

Betr.: "Die Schwarzen und die Linken - Wo bleibt die Distanz"
HA 10.7.2017
von Matthias Iken

Sehr geehrte Damen und Herren,

angesichts eines Aufmacherfotos mit schwarz gekleideten Leuten, wo jedes einzelne Gesicht deutlich erkennbar ist, und der Unterzeile "Sonnenbrillen, Kapuzen – kaum einer zeigt sein Gesicht: der Schwarze Block bei der Großdemonstration am Sonnabend"

<http://www.abendblatt.de/hamburg/g20/article211192103/Hamburg-muss-ein-Weckruf-sein-fuer-die-gesamte-Linke.html> liegt die Annahme nahe, dass Ihnen nur bedingt an einer umfassenden und objektiven Darstellung der Ereignisse rund um den G20-Gipfel in Hamburg gelegen ist. Deshalb war ich versucht, auch Ihre Bemerkung zu meiner Person unkommentiert zu lassen, scheint doch die Wahrscheinlichkeit, das Sie meine Stellungnahme abdrucken, gering. Wenn ich mich nun entschieden habe, Ihnen doch zu schreiben, dann nicht zuletzt, weil ich mir nicht selbst vorwerfen möchte, mich Ihnen gegenüber ohne genauere Überprüfung von genau solchen Vorurteilen habe leiten zu lassen, wie ich sie aufseiten Ihres Redakteurs vermute.

Der schreibt, was ich gesagt habe, grenze "schon an Polit-Dadaismus". Dabei habe "der Dadaismus...nicht verdient, mit Werner Rätz verglichen zu werden".

Es ging darum, dass ich in einer Pressekonferenz am 8.7. für das Bündnis "Grenzenlose Solidarität statt G20" auf die Frage nach einer Distanzierung von den Ereignissen im Schanzenviertel in der Nacht zuvor erklärt hatte, diese Frage führe in die Irre und ihre Beantwortung nutze niemandem. Eine Bejahung bringt niemandem sein kaputtes Auto oder anderes zerstörtes Gut wieder und eine Verneinung hält niemanden davon ab, beim nächsten Mal wieder genauso zu agieren. Dabei war meine Beurteilung des Geschehens eindeutig. Ich habe von "sinnloser Zerstörung" gesprochen und davon, dass diese Ereignisse nichts mit dem zu tun hätten, was wir auf die Straße bringen wollen.

Und ich habe betont, dass es um eine politische Frage gehe, um die Frage nämlich, was man tun könne und was man tun müsse, damit auf der Straße das geschehe, was man selbst als politischer Akteur will und eben nicht das, was andere stattdessen wollen könnten. Ich hatte darauf hingewiesen, dass wir im Demobündnis eine größtmögliche Breite an Unterstützung haben, durchaus auch aus politischen Zusammenhängen, die sich selbst keineswegs als gewaltfrei verstehen. Und eben deshalb hatten wir sehr genau darüber gesprochen, ob wir eine gemeinsame Demonstration durchführen können und wie diese aussehen solle. Ich hatte gesagt, diese Absprachen seien genau und belastbar und sie würden sich im Laufe des Tages als zutreffend erweisen. Wie Sie wissen, ist eben das am Samstag, den 8.7. auch geschehen.

Das, diese politische Verständigung auf einen gemeinsamen Ausdruck, hat vielen etwas genützt. Es war gut für die an der Demonstration Beteiligten und es war gut für die Bürgerinnen und Bürger, die wussten, was auf sie zukommt. Meinetwegen hätte es sogar gut für die Polizistinnen und Polizisten sein können, von denen sich ein Großteil einen ruhigeren Tag hätten machen können statt mit einem derart martialischen Aufgebot aufzufahren.

Mit freundlichen Grüßen
Werner Rätz